Nr. 35

Wer
ch aber seine Kinder von
Husten
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrh, Krampf- und Keuchhusten befreien will, kaufe die ärztlich erprobt u. empfohlen.
Kaiser's
Brust-
Caramellen
mit den 3 Tannen.
5600 notariell beglaubigt. Zeugnisse hierüber
Paket 30 und 60 Cts,
Dose 80 Cts. Zu haben in Luzern bei J. Müller, Apoth. A. Amrein, Schwanen-Apoth., J. Forster, Weibels-che Apoth., A. Bossard, Löwen-Apotheke, Otto Suidter, Central-Apoth., F. Romang Drogerie, Kapellgasse 6, E. Brunn, Apoth., Alpenstrasse 7, Dr. Welz, Hirschapotheke; A. Suter, Viktoria-Apoth., Pilatusstrasse; Jakob Thüring in Reiden; Roy-Schaller in Neuenkirch, Nik. Bonarburg in Buttisholz; Aug. Wildmeier in Eikon; Ch. Bubin in Wauwil; Joh. Ming in Schüpfheim; J. Peternmann in Root; Kopp-Kopp in Willisau; Bossart-Martl in Lüttenwil; M. Sreberger in Küssnacht; Rudolf Bang in Weggis; Hrch. Meiss in Lauerz; Xaver Arnold in Schlierbach; Gottfr. Pfister in Altdorf; A. u. M. Flüeliger, Drog., in Wohnau; Schwestern Berg in Kottwil; Rob. Meyer in Hochdorf; M. Schärmuff in Rothkreuz; Th. Schärmuff in Rothkreuz; Apoth. in Baar; Xaver Wininger in Menzingen; Kaspar Kaufmann in Dorneckn; Hermann Zimmermann-Kiefer in Stans. (1166)

Tridax-Pastillen
Ein vorzügliches Heilmittel bei Husten, Hals- und Lungen-Leiden nach einem berühmten englischen Rezept bereitet von
C. Kopp, Apoth., Luzern
Sempacherhof
Grendelstraße 3
Preis Fr. 1.—

Rob schriftl. Anfragen Rückfrankatur beiliegen

Zu verkaufen
1 Fauteuil [5156
1 Polsterlehnsessel
1 Nachttisch, billigst.
Adresse bei der Expedition.

Zu kaufen gesucht
gut erhaltene [1408
Dachziegel
zu höchsten Preisen.
Gefl. schriftl. Offerten unter Chiffre U 8 4046 an die Exp.

Gülten
zu kaufen gesucht
Von Kapitalisten werden stets Gülten mit größerem Einschlag in verschiedenen Posten zu kaufen gesucht.
Detaillierte Offerten von annehmbaren Titeln werden erbeten unter Chiffre G 8 5489 an die Exped. [5489

Zu kaufen gesucht
3—4 Meter Altes, aber gut erhaltenes [1503
Eisengitter
für eine Stiege.
Offerten sind zu richten an Gottfried Bortmann Dürrenbach, Wiggen.

Zu kaufen gesucht
ein guterhaltenes [1509
Kinder-Sessel
wenn möglich zerlegbar.
Bäckerei Frohburg
Kriens.

Luzern, Sonntag **N° 36** 14. Februar 1909

Luzerner Tagblatt

Freisinniges Organ

Hauptanzeigeblatt für Stadt und Kanton Luzern

und die übrige Zentralschweiz

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Abonnementspreise:

Bezugs-Art:	1 Monat	3 Monate	6 Monate	12 Monate
Bild. Exped. od. Ablage abgeholt	Fr. —.70	Fr. 2.—	Fr. 4.—	Fr. 8.—
Durch die Vertragerinnen	„ —.80	„ 2.30	„ 4.50	„ 9.—
Franko durch die Post	„ —.90	„ 2.50	„ 5.—	„ 10.—
Für das Ausland:				
Bei Wochensendung	„ 2.40	„ 7.—	„ 14.—	„ 28.—
„ täglicher Zustellung	„ 2.60	„ 7.50	„ 15.—	„ 30.—

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Insertionspreise:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum:

Lokal-Inserate	10 Cts.
Kleiner Anzeiger 10 Cts., Wiederholungen	8 „
Kanton Luzern, Urikantone, Zug u. angrenzender Teil des Aargau	12 „
Uebrige Schweiz	15 Cts. „
Ausland	20 „

Inserate mit Vorschrift: „Unmöglichkeit unter dem Textteil zu placieren werden mit 20% Zuschlag des betreffenden Tarifes berechnet.

Preis der Reklame-Zeile (Insert.-Schrift): 1 Fr.

Redaktions-Büreaux: Baselstraße Nr. 11 — Telephon 1140 —

Gratis: Jeden Freitag die belletristische Beilage „Wöchentliche Unterhaltungen" und „Illustrierte Luzerner Chronik".

Expedition: Hauptbüreau: Baselstr. — Filialen: Kornmarkt, Pilatusstr. Telephon-Nr.: 385 409 1396

Die heutige Nummer enthält 16 Seiten

Inhalt: Wochenschau. — Der Bahnhofbrand in Genf. — Elektrizitätswerk Rathausen. — Schweiz. — Luzern. — Ausland. — Telegramme. — Lokalchronik. — Vermischte Nachrichten. — Unfallchronik. — Vergehen. — Kleine Zeitung. — Feuilleton.

Zur Großratssitzung.

Die außerordentliche Sitzung des luzernischen Großen Rates, welche diese Woche stattfand, war einberufen worden zur Erledigung der Proporzvorlage. Diese ist denn auch erfolgt bis auf die redaktionelle Bereinigung und die Schlußabstimmung, die in der Märzsitzung stattfinden werden. Da die Vorlage bald den Gegenstand eines Parteikampfes bilden wird, mag es angezeigt sein, mit einigen Worten darauf zurückzukommen.

Es ist im Großen Rate von einem Szenenwechsel bei der liberalen Fraktion gesprochen und behauptet worden, diese habe früher der Vorlage zugestimmt. Dabei wird Richtiges mit Unrichtigem vermengt. Richtig ist, daß die liberale Fraktion für Eintreten, auf die Vorlage war, unrichtig dagegen, daß damit das vorliegende Verfassungsgesetz gebilligt worden sei; denn das Eintreten erfolgte unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß die Vorlage in wesentlichen Punkten (Quotient, Restmandate und Gemeindeproporz) abgeändert werde, was nicht geschah. Im Verlaufe der zweiten Beratung wurde dann eine Verständigung in Erwägung gezogen, die in der Herstellung der ursprünglichen Regierungsvorlage bestanden hätte, welche nur den Großrats- und Verfassungsproporz enthielt, ohne die Frage des Gemeindeproporzes zu berühren. Man mochte angesichts der Chancen eines bevorstehenden Kampfes im Zweifel sein, ob es nicht angezeigt wäre, diesen Weg zu beschreiten, trotz der sehr unbefriedigenden Lösung, welche die Ausgestaltung des Verfahrens gefunden hatte. Die liberale Delegierten-Versammlung, welche im Januar in Luzern stattfand, hat anders entschieden und mit großer Mehrheit beschlossen, den Kampf gegen die Vorlage aufzunehmen. Dieser Beschluß ist dann im Großen Rate in der Begründung des Sistierungsantrages zum Ausdruck gelangt. Es war gegeben, daß er von jener Seite vertreten wurde, die schon in der Delegierten-Versammlung sich hauptsächlich in diesem Sinne verwendet hatte.

Die bevorstehende Abstimmung wird die liberale Partei vor eine sehr schwere Aufgabe stellen. Der Ausgang dürfte wesentlich davon abhangen, ob man auf konservativer Seite überall der Parteiparole, die kürzlich durch eine Delegierten-Versammlung bestätigt wurde, folgen wird. Manchen Landkreisen mag es schwer fallen, sich mit der Neuerung zu befreunden und auf einen Teil des bisherigen Besitzstandes Verzicht zu leisten; ob man deshalb aber der Urne fern bleiben wird, erscheint nach den Erfahrungen des Steuerkrieges und der Nationalratswahlen vom 12. November 1905 doch sehr zweifelhaft. Der Ausfall würde übrigens bis zu einem gewissen Grade ausgeglichen durch die Stimmen der sozialistischen Partei, die zweifellos geschlossen für die Vorlage eintreten wird.

So sind die Aussichten der Liberalen im bevorstehenden Proporzkampf nicht dazu angetan, voreilige Siegeshoffnungen zu züchten. Aber die Haltung einer Partei kann sich nicht nur nach dem Erfolg oder Mißerfolg richten, der zu gewärtigen ist. Die Vorlage, die wir bekämpfen, bringt den Gedanken des Proporzes nicht rein zum Ausdruck, sondern sie hat ihn von Anfang an verfälscht. Das wird auch jene zu Gegnern derselben machen, die sonst mit dem Grundsatze einverstanden sind. Und wenn man auf konservativer Seite bereit gewesen wäre, für dermalen die Ausnahmebestimmung über die Gemeindeausschüsse fallen zu lassen, so war doch die Absicht gezeigt, und man konnte nicht wissen, wann der Versuch, sie neuerdings zu verwirklichen, wiederkehren werde. Nun ist wenigstens die Situation abgeklärt, und man weiß genau, um was die Entscheidung geht. Der bevorstehende Kampf muß die liberale Partei einig und geschlossen finden. Ob der Gegner Thron und Altar durch die Verwerfung gefährdet erklären wird, bleibt abzuwarten. Geschähe es, so würde das nur ein neues Eingeständnis sein, daß die Vorlage in ihrer gegenwärtigen Gestalt nicht der Verwirklichung der Wahlgerechtigkeit, sondern dem Parteinutzen dient.

Der Rat beschloß, wie zu erwarten war, einstimmig Eintreten auf das neue Erziehungsgesetz, und er erledigte zum größten Teil den Verwaltungsbericht, wobei über die regierungsrätliche Stimmrechtspraxis und die Hintansetzung der Schulpflege gegenüber geistlichem Machtgebot eine freimütige und berechtigte Kritik erging.

Bei einer Interpellation über den Bahnhofumbau in Surfee nahm man mit Befriedigung davon Kenntnis, daß der neue kantonale Baudirektor in die luzernischen Eisenbahnbestrebungen mehr Sinn und System zu bringen sucht. Der Beschwerdefall Baumeler hat zu einem Notenaustausch geführt, der heute in diesem Blatte fortgesetzt wird. Wir hatten geglaubt, daß die Angelegenheit doch noch auf diesem Wege vor die Richter komme, der Beweis erheben und Schuld oder Unschuld feststellen kann; dies scheint nun aber nicht der Fall zu sein. Am Schluß der Session wurde eine Motion von großer Tragweite gestellt, welche die Einführung des Territorialitätsprinzips im Armenwesen verlangt. Es ist nichts dagegen einzuwenden, daß diese Frage, die mit der Revision des Bürgerrechtsgesetzes zusammenhängt, geprüft werde, doch wäre es wünschbar, daß eine gewisse Reihenfolge der gesetzgeberischen Arbeiten eingehalten würde, die das Neue erst in Angriff nimmt, wenn das Begonnene vollendet ist. Sonst kommen wir schließlich dazu, daß das ganze öffentliche Wesen in Reparatur und nirgends etwas fertig ist.

Schweiz.

Postverwaltung.

Der Bundesrat hat an Stelle des zurückgetretenen Hrn. Luy zum Oberpostdirektor mit Amtsantritt auf 1. April 1909 gewählt Hrn. Anton Stäger aus Maienfeld, zur Zeit Oberpostinspektor und Stellvertreter des Oberpostdirektors.

Wasserrechtsgesetz.

Bern, 12. Die Expertenkommission für den Vorentwurf zum eidgenössischen Wasserrechtsgesetz gelangte in ihren Beratungen bis zu Art. 16 der Vorlage. Hier wurden heute mittag die Verhandlungen abgebrochen. Die Kommission wird am 3. Mai wieder zusammentreten.

Mehlzollkonflikt.

Bern, 12. Nach langen Beratungen hat das Komitee der schweizerischen Müller eingewilligt, Vertreter nach Berlin zu senden, um in einer neuen Konferenz mit den deutschen Müllern eine Verständigung in der Mehlfrage zu suchen. Das Datum dieser Konferenz ist noch nicht festgesetzt. Sie wird von Berlin aus einberufen werden.

Gesellschaft schweizerischer Landwirte.

Zürich, 12. In der letzten Versammlung der Gesellschaft schweizerischer Landwirte hielt Kantonsrat Zwingli einen Vortrag über die Belastung des Grundeigentums durch die elektrischen Leitungen. Der Vorstand hat eine Kommission zu ernennen, welche die Frage der Entschädigungen der Landwirtschaft durch die Elektrizitätswerke zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten hat.

„Securitas."

Dem Bundesrat ist eine Denkschrift der Schweizer. Bewachungsgesellschaft „Securitas" gewidmet worden, die auch der Aufmerksamkeit der Mitglieder der eidgenössischen Räte, der Kantonsregierungen, der Gemeindebehörden, Bahnen, Industriellen, Banken usw. empfohlen wird. Aufbau und Betrieb des Institutes werden anschaulich beschrieben und die Bedeutung dieser modernen Form des Nachtwächterdienstes

Feuilleton.

Frauen- und Kinderschutz.

Der von Hrn. Dr. Streit aus Aarau auf Einladung der Gemeinnützigen Gesellschaft und des Gemeinnützigen Frauenvereins am Freitag Abend in der Aula der Kantonsschule gehaltene Vortrag über Notwendigkeit des Frauen- und Kinderschutzes und über die Art und Weise seiner Durchführung hat sehr lebhaftes Interesse gefunden. Die Aula war fast bis auf den letzten Platz besetzt. Der beste Beweis, daß die schöne, humane Aufgabe in Luzern nicht unausgeführt bleiben wird.

Hr. Dr. Streit entwarf ein anschauliches Bild von den Ursachen der Mißhandlungen, in vielen Fällen die Ausflüsse schlechten Charakters, von Rohheit und Haß, der ungünstigen sozialen Verhältnisse und des Alkohols. Sie alle spielen eine kleinere oder größere Rolle bei derartigen Ausschreitungen. Vorbeugen ist auch hier besser als heilen. Deshalb weist Hr. Dr. Streit der Prophylaxis eine große Rolle zu. Man gebe den Kindern vor allem eine gute Erziehung, bilde ihr Gefühlsleben und lehre sie eine richtige Wertung des Menschen. In den Rechtsanschauungen müsse eine Wandlung eintreten, und der Verbesserung der sozialen Verhältnisse solle vermehrte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Der Vortragende bewies dann an einigen Zahlen das erfolgreiche Wirken der Schutzvereinigungen in den Vereinigten Staaten, in England usw., auch von den Bestrebungen in der Schweiz berichtend, und zeigte, daß in der Schweiz das Fehlen der nötigen Gesetzgebung dem Fortschreiten dieser Bestrebungen und einem wirksamen Eingreifen vielfach im Wege steht. Es sei namentlich darauf hinzuwirken, daß der Entwurf zum neuen Strafgesetzbuch und auch die in Kraft bestehenden kantonalen Gesetze im Sinne des Frauen- und Kinderschutzes ausgestaltet werden.

Um zu zeigen, wie am besten vorgegangen werden könnte, berichtete Hr. Dr. Streit anschaulich über die Tätigkeit der Kommission für Frauen- und Kinderschutz in Aarau und ihr Vorgehen. Man wird zweifellos auch in Luzern in ungefähr der Art tätig sein.

Hr. Direktor Duclour, der die Versammlung mit einem Hinweis auf den Wert der Bestrebungen und auf den Zweck des heutigen Vortrages eingeleitet hatte, verdankte die trefflichen Ausführungen des Vortragenden und machte den Vorschlag, vorläufig von der Bildung eines Vereins abzusehen. Die Vorstände der Gemeinnützigen Gesellschaft und des Gemeinnützigen Frauenvereins seien beauftragt, die nötigen Schritte zu tun zur Bildung einer aus geeigneten Persönlichkeiten bestehenden Kommission. Diesem Vorschlage wurde in der nachfolgenden kurzen Diskussion, an der sich Frau Hauser-Hauser und die HH. Dr. O. Brun und Präsid. Schürmann mit sehr interessanten Voten beteiligten, beigestimmt und eine in diesem Sinne gefaßte Resolution einstimmig angenommen.

Die Sache des Kinder- und Frauenschutzes ist nun auch in Luzern auf guten Wegen.

Jugendstürme.

34] Roman von Karl Bulfs.

(Schluß.)

Immer näher kamen sie dem Hause, immer näher dem wohlbekannten Gärtchen.

Jetzt waren sie genau am Eingang.

Da blieb Else plötzlich stehen. „So, lieber Fritz. Jetzt geh mal schnell hinauf. Deine Mama erwartet dich."

„Bist du denn —?" sagte er hastig und schwer atmend. „Wir können doch hier nicht stehen bleiben."

„Ah, du willst fortlaufen? Sag mal Fritzchen: hast du unrecht oder nicht?"

Er schwieg.

„Fritz!"

„Nun ja. Aber —"

„Und da willst du noch nicht zurückkehren und willst deine Mutter immer elender machen? Pfui, wenn du so bist! Ich will bei Gott im Himmel absolut nichts mehr mit dir zu tun haben, wenn du jetzt noch ein Wort dawider sprichst."

Er hatte die Lippen zusammengepreßt. „Ich lasse mir nicht kommandieren."

Sie sah ihn erstaunt an. „Ich bitte ja auch nur, bitte, bitte, lieber Fritz, sieh mal, die Leute bleiben schon stehen —"

„Na, und du?"

„Ich warte hier, und wenn du rufst, komme ich."

Er überlegte noch einen Augenblick. Dann bekam sein Gesicht einen entschlossenen Zug. „Du hast recht. Also marsch!" Und mit erhobenem Kopf ging er die paar Stufen empor. Else jubelte auf und hätte ihm am liebsten noch einen herzlichen Kuß mitgegeben, doch er war schon oben an der Tür.

Frau Trude las gerade. Aber wie in plötzlicher Ahnung sprang sie auf, als die Klingel tönte, und stand nun klopfenden Herzens und über und über rot da.

Und dann ging die Tür auf. Sekundenlang standen sich Mutter und Sohn lautlos gegenüber. Und dann ertönten zwei jubelnde Rufe.

„Fritz!"

„Mama!"

Da hielten sie sich nun wie früher, nur noch inniger und fester. Keinen Ton sagten sie weiter und kein Wort, keine Bitte um Verzeihung und keinen Vorwurf. Er bat ihr ab mit den Augen, und ihre Augen antworteten ihm, daß sie vergeben und vergessen habe und nur noch glücklich sei — überglücklich.

So blieben sie lange. Und dann begann ein halbes Geplauder, doch der Worte nicht viele. Das Herz war zu voll dafür. Meistens sahen sie sich nur immerfort an.

Aber plötzlich erinnerte sich Fritz an Else. „Herjemine, was wird nur die kleine Hexe sagen? Sie wartet nämlich unten."

Und wie der Blitz schoß er ans Fenster, bog sich hinaus und rief ihren Namen.

Sie hatte schon immer darauf gelauert, nun flog sie in Sprüngen die Treppen empor, an Fritz, der ihr blinkte, vorbei, und lief gerade Frau Trude in die Arme. „Na", sagte sie, „hab' ich's recht gemacht, Tantchen? Ja, ich hab' doch ein bißchen mehr Einfluß auf Fritz, als ich dachte. Aber wenn ich ihn nicht angeführt und so mitgeschleppt hätte — wer weiß, wann er gekommen wär'. Er steht jetzt schon unterm Pantoffel."

„Jetzt schon?" lächelte Frau Trude und warf ihrem Prinzeß Sonnenscheinchen einen seligsamen Blick zu.

Da errötete Else denn über und über. „Na ja", schmollte sie, „geändert hat er sich ja. Aber ein ganz richtiger Junge wird er sein Lebtag nicht. Ich muß schon für ihn sorgen."

„Mein liebes Kind", sagte Frau Trude leise und bedeckte die glühende Stirn und das kleine Mal darauf mit tausend Küssen.

Fritz aber stand vor ihnen, ohne ein einziges Mörtchen zu sagen, und sah strahlend von einer zur andern.